

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 28 (2005)

Heft: 2-de: Von Silexschlagplätzen zu Glashütten : Archäologie im Jura

Artikel: Die Bevölkerung im Jura : neueste Forschungsergebnisse

Autor: Dunning, Cynthia / Schifferdecker, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b e v ö l k e r u n g



Die Bevölkerung im Jura: neueste Forschungsergebnisse

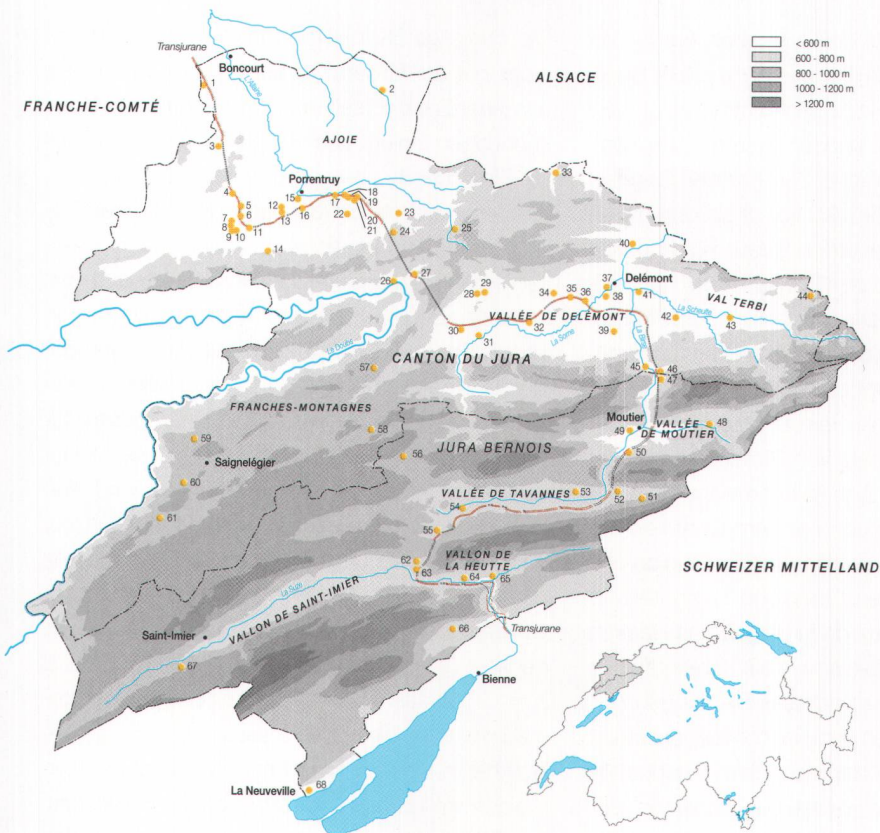
— Cynthia Dunning, François Schifferdecker

Dank der archäologischen Entdeckungen der letzten zwei Jahrzehnte im Kanton Jura und im Berner Jura rückt die Geschichte dieser Gegend in ein völlig neues Licht.

Abb. 1
Das Talbecken von Delémont. Im Zentrum die Grabungen an der Fundstelle von Courfaivre-Les Esserts.

La vallata di Delémont. In centro, il sito di Courfaivre-Les Esserts in corso di scavo.

Die Gebiete des Kantons Jura und des Berner Juras gehören in geologischer Hinsicht überwiegend zum Faltenjura. Sie grenzen im Osten an den Tafeljura, im Süden an das Schweizer Mittelland mit den Jurarandseen und im Norden an die burgundische Pforte. Der Wechsel von tief eingeschnittenen Tälern und langgestreckten Höhenzügen, die unterbrochen werden von den quer verlaufenden Klusen, in deren Schluchten manchmal wildbachartige Wasserläufe tosen, macht die Gegend unwegsam. Im 18. und 19. Jahrhundert beschrieben Reisende in Berichten und romantischen Bildern diese felsigen Abgründe als grandios wilde Naturwunder; heute überwindet man sie durch den Bau von imposanten Tunneln und Viadukten.



- | | | | |
|----------------------------|-----------------------------------|---------------------------|-----------------------------------|
| 17 Alle-Pré Monsieur | 9 Chevenez-Combe-En Vaillard | 36 Delémont-En La Pran | 12 Porrentruy-Grand-Fin |
| 18 Alle-Sur Noir Bois | 10 Chevenez-Combe Varu | 37 Delémont | 13 Porrentruy-L'Etang |
| 19 Alle-Noir Bois | 45 Choindoz | 38 Delémont-La Communance | 15 Porrentruy-Hôtel-Dieu |
| 20 Alle-Pré au Prince | 23 Cornol | 34 Develier-La Communance | 16 Porrentruy-La Rasse |
| 21 Alle-Les Aiges | 24 Cornol-Mont Terri | 35 Develier- Courtételle | 46 Rebouveiler-La Verrerie |
| 25 Asuel | 43 Courchapoix-Eglise Saint-Imier | 64 La Heutte | 54 Reconviiler |
| 31 Bassecourt-Saint-Hubert | 32 Courfaivre-Les Esserts | 68 La Neuveville | 47 Roches-Combe Chopin |
| 56 Bellelay | 22 Courgenay-Pierre Percée | 58 Lajoux | 39 Rossemaison-Montchalbeux |
| 28 Boécourt-Les Boulies | 41 Courroux | 61 Le Noirmont | 57 Saint-Brais |
| 29 Boécourt-Les Lavois | 52 Court-Pâturage aux Bœufs | 59 Les Pommerats | 26 Saint-Ursanne-Eglise St-Pierre |
| 30 Boécourt-Les Montoyes | 51 Court-Chaluet | 44 Montsevelier-La Chèvre | 27 Saint-Ursanne-Les Gripons |
| 1 Boncourt-Grands'Combes | 53 Court-Mévilier | 49 Moutier-Grandval | 62 Soncaboz-Sombeval |
| 2 Bonfol | 4 Courtedoux-Va Tche Tcha | 50 Moutier-Combe Tenon | 63 Soncaboz-Rue Pierre-Perthus |
| 14 Bressaucourt-Pirôtas | 5 Courtedoux-Le Sylleux | 60 Muriaux | 67 Sonvilier-Erguël |
| 3 Bure-Montbion | 6 Courtedoux-Le Tchafoué | 66 Orvin | 40 Soyhières |
| 7 Chevenez-Combe Ronde | 11 Courtedoux-Creugenat | 65 Péry-Reuchenette | 55 Tavannes |
| 8 Chevenez-Lai Coiratte | 48 Crémines | 33 Pleigne-Löwenbourg | 42 Vicques |

Abb. 2
Der Kanton Jura und der Berner Jura mit den im Heft erwähnten Fundstellen.

Il Canton Giura e il Giura bernese con i punti di rinvenimento menzionati nel presente fascicolo.

Die Bezeichnung «Bergregion» evoziert das Bild von Transitwegen über Pässe und anstrengende Gütertransporte nach hüben und drüben, aber auch Gemeinschaftsgeist zur Meisterung der von der Natur auferlegten Schwierigkeiten und Hindernisse. Das Gebirge bildet einen imposanten Riegel, der das Schweizer Mittelland von den Ebenen der Saône und des Rheintals trennt. Doch durch den Kanton Jura und den Berner Jura verläuft eine günstige Nord-Süd-Achse mit nicht sehr hohen und gut ausgebauten Übergängen. Dieser Weg erlaubt, den tiefen Einschnitt des Doubstals zu ver-

meiden. Im Unterschied zu den Bergen stellen die Flussläufe nicht nur Hindernisse dar, sondern ermöglichen auch Zugänge und Passagen. Der Doubs und die Allaine verbinden die Gegend von Porrentruy – die Ajoie – mit dem Rhonebecken, die Birs knüpft die Talschaften von Tavannes, Moutier und Delémont ans Rheinknie und ans Elsass an, und die Suze das Tal von Saint-Imier an die Gegend des Bielersees und an das Aaregebiet. Der Verlauf dieser Gewässer spielte für die Migrationsbewegungen in der Gegend eine wichtige Rolle, insbesondere seit Beginn des Mittelalters. Schon vor der letzten Eiszeit durchstreiften Gruppen von Menschen den Jura. Sie suchten Plätze auf der einen oder der andern Seite der Jurakette auf; seltener durchquerten sie das Gebirge. Doch es gibt seit dem Moustérien Silex von Orvin auch in der Ajoie, und Steingeräte aus Silex, welcher aus der Ajoie stammt, findet man an den Ufern der Schweizer Mittellandseen. Die Zeugnisse solcher Verbindungen sind zwar nicht häufig, wiederholen sich aber im Lauf der Jahrtausende. Bis jetzt kennt man aus dieser frühen Zeit nur Fundstellen auf der Nord- und der Südflanke der Jurakette. In den Tälern im Innern des Juras ist keine einzige Höhle mit paläolithischen Überresten bekannt. Auch in Bezug auf die ältesten neolithischen Siedlungen treffen wir auf dieselbe Situation. Ganz selten wurden zwar da und dort einzelne Objekte wie Steinbeilklingen entdeckt, aber sie stammen nie aus einem Siedlungszusammenhang. In den Dörfern am Bieler-, Neuenburger- und Murtensee und an einigen Fundorten am Zürichsee kamen Beilklingen zum Vorschein, die aus Pelite-Quartz bestehen, d.h. aus einem Gestein vom Südwestfuss der Vogesen. An solchen Siedlungsplätzen findet man auch Silex von Alle und von der Löwenburg. Deshalb könnten theoretisch auch einige Aufenthaltsorte im Innern des Juras zu finden sein, doch bei einer nur kurzen Belegungsdauer sind deren Reste im Boden sehr schwierig auszumachen.

Aufgrund des gegenwärtigen Wissensstandes muss man davon ausgehen, dass das Becken von Delémont erst in der Bronzezeit nach und nach

besiedelt wurde. Bis heute wurden weder im oberen Birstal noch im Tal der Suze ältere Siedlungen festgestellt. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für die Eisenzeit und für die römische Epoche. Sicher, die römische Zeit hat der Gegend ihren Stempel aufgedrückt, vor allem durch den Bau der ersten gepflasterten Strasse quer durch den Kanton Jura und den Berner Jura. Man vermutet, dass diese Verkehrsachse schon früher, also in keltischer Zeit bestand. Der Verlauf dieser Strasse ist gut bekannt dank Zeugnissen wie der Inschrift auf der Pierre-Pertuis sowie dank Einzelfunden und der Reste von Strassenstationen, doch es gibt keine einzige gallorömische Siedlung – weder agrarischen noch andern Charakters – weder im Tal von Saint-Imier und der Region von La Heutte, noch in den Tälern von Tavannes und Moutier. Im Gegensatz dazu zeigen das Becken von Delémont, die Ajoie sowie die Jurasüdflanke ein für diese Zeit ganz normales Siedlungsbild. Mit Erstaunen stellt man dann jedoch fest, dass kurz nach dem Untergang des römischen Reiches alle Juratäler bewohnt sind. Zahlreiche Ortsnamen zeugen davon. So geht ein vorangestelltes Cor- oder Cour- (die Silbe erscheint in andern Namen auch am Ende, z.B. bei Bassecourt oder Saicourt) auf das Ende des 5. und auf das 6. Jahrhundert zurück. In ähnlicher Weise gehören die Endungen -vilier oder -velier zu Ortsnamen aus dem 7. und 8. Jahrhundert. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Bevölkerung, welche zuvor nur die Jurarandgebiete bewohnt hatte, in den unruhigen Zeiten des 3. und 4. Jahrhunderts ins Innere des Juras zog, um dort Schutz zu suchen. Gleichzeitig begannen die Neuzuzüger Eisen zu produzieren, besonders in der Region von Corcelles, im Tal von Moutier und in Court, am Eingang des Tals von Tavannes, sowie im Becken von Delémont. Die reichen lokalen Eisenerzvorkommen spielten wahrscheinlich bei der Gründung des Klosters von Moutier-Grandval eine Rolle. Die Abtei eignete sich ab dem 7. Jahrhundert einen grossen Grundbesitz an. Schliesslich kamen das Kloster und die dazu gehörenden Ländereien als Geschenk Rudolphs III. von Burgund in die Hände des Bischofs von Basel, Adalbert II.

Die damalige Bevölkerung in den Freibergen ist nicht gut zu fassen. Archäologische Zeugnisse aus jener Zeit sind selten, auch weil gezielte Untersuchungen fehlen, und wahrscheinlich auch, weil die Einwohnerdichte gering und die Siedlungsaktivitäten in Anbetracht der harten klimatischen Bedingungen nicht kontinuierlich waren. Jedoch zeigen Pollendiagramme, dass in der Gegend von Lajoux zu Beginn der Spätbronzezeit, in der römischen Epoche und ab dem Mittelalter gerodet wurde. Die ersten Rodungen passen zeitlich zur Keramik in den Höhlen von Saint-Brais. Die zweite Rodungsphase hat einen Zusammenhang mit der hier vorbei führenden Strasse; in der Nähe wird eine Strassenstation vermutet. Einige römische Münzen, von denen im 19. Jahrhundert Auguste Quiquerez berichtet, lassen an eine Ost-West-Verbindung von Lajoux (?) in Richtung Pontarlier und Besançon denken. Diese Strasse hätte auf der Höhe parallel zum Doubstals geführt. Doch richtig urbar gemacht wurden die Hochplateaus der Freiberge, die sich heute als Landschaft mit baumbestandenen Weiden präsentieren, erst am Ende des Mittelalters. Die Rücken der verschiedenen Gebirgsfalten des Juras wurden noch später besiedelt, und häufig waren sie nur im Sommer bewohnt.

In den folgenden Kapiteln wird die Siedlungsgeschichte dieser Juragegenden unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Die technischen Innovationen werden dargestellt, die wirtschaftliche und politische Entwicklung kommt zur Sprache, die Verkehrswege und die Beziehungen zu den angrenzenden Gebieten werden thematisiert. Doch es können nicht alle Aspekte jurassischer Archäologie berücksichtigt werden. Die Beiträge haben den Anspruch, mehr zu bieten als eine blosser Aufzählung einzelner Fundstellen: Sie geleiten anhand bestimmter Themen durch alle Epochen, von der frühesten Urgeschichte bis zur Industrie-Archäologie, welche sich mit dem 19. Jahrhundert beschäftigt. Diese Übersicht in grossen Zügen, die manchmal mit detaillierteren Ausführungen ergänzt ist, wäre nicht möglich gewesen ohne den jurassischen Drang nach Unabhängigkeit, der auch zum Bau der A 16 – der Transjurane – führte. Deren Trasse folgt



Abb. 3
Die Glashütte von Rebeuvelier an der Birs, um 1836. Kolorierter Stich von Winterlin, Schreiber und Walz, Basel.

La vetreria di Rebeuvelier, sulle rive della Birse, attorno al 1836. Incisione acquerellata di Winterlin, Schreiber e Walz, Basilea.

Bildnachweise

Photo: Office de la culture de la République et Canton du Jura / Section d'archéologie et paléontologie (OCC/SAP) (Abb. 1);
Infographie: OCC/SAP (Abb. 2);
Musée de l'Hôtel Dieu, Porrentruy (Abb. 3).

stellenweise dem Verlauf der Römerstrasse. 1984 wurde von den obersten politischen Behörden der Schweiz grünes Licht zum Bau dieser Strasse gegeben, indem das Projekt in die Liste der Nationalstrassen aufgenommen wurde. Damit standen auch die Mittel zur Verfügung für die umfangreichen archäologischen Untersuchungen, welche im Gebiet des Kantons Jura ab 1985 und im Berner Jura ab 1992 durchgeführt wurden. Die Prospektion mit systematischen Sondierungen ermöglichte die Lokalisierung der Fundstellen. Die Planung der anschliessenden Ausgrabungen erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den für den Nationalstrassenbau zuständigen Ingenieuren. Auf administrativer Ebene funktionierte jeder Kanton autonom. Der Autobahnbau geschah unter der Federführung des jeweiligen kantonalen Strassenbauamtes, und die Subventionen flossen nicht gleichmässig in die Bauten auf bernischem und jurassischem Boden, weil der Kanton Jura als finanzschwach eingestuft wurde. Zwar wurde für die Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Bau der Transjurane die Ein-

richtung eines gemeinsamen archäologischen Dienstes ins Auge gefasst, doch die Entwicklung der Forschungsprogramme, die unterschiedlichen Dienstreglemente der Kantonsarchäologien und die Schwierigkeit einer gemeinsamen Finanzierung liessen das Vorhaben nicht über die Projektierungsphase hinaus gedeihen.

Auf der Ebene des wissenschaftlichen Austausches ist das Verhältnis herzlich und nachhaltig. Ein Resultat davon sind die Aufsätze in diesem Heft. Sie wurden meist gemeinsam von einem Autorenteam verfasst. Der aufmerksame Leser wird jedoch ein gewisses regionales Ungleichgewicht bemerken, welches ganz einfach mit dem unterschiedlichen archäologischen Reichtum je nach Gegend zusammenhängt. Wie schon oben gezeigt, fehlen im Berner Jura urgeschichtliche Spuren fast ganz, hingegen gibt es in der Ajoie mit den Silex-Schlagplätzen von Alle die ältesten archäologischen Befunde der Schweiz überhaupt. Im Berner Jura dagegen konzentrierten sich die Untersuchungen auf die Römerstrasse, vor allem in den Gegenden von Tavannes und Sonceboz, und auf jüngere Fundstellen. Dabei rückten insbesondere die Zeugnisse des mittelalterlichen und neuzeitlichen Handwerks ins Blickfeld.

Die 20 Jahre archäologischer Forschungsarbeit, die wir 2005 feiern, galten übrigens nicht nur dem Trasee der Transjurane. Es wurden noch weitere Ausgrabungen und Baustellenüberwachungen durchgeführt, welche aus den kantonalen Budgets zu finanzieren waren. Solche Untersuchungen bestätigten und ergänzten die beim Bau der Transjurane gewonnenen Erkenntnisse und trugen ebenfalls bei zu der hier präsentierten Bilanz. Abschliessend kann man hier festhalten, dass in den letzten zwei Jahrzehnten dank der archäologischen Entdeckungen im Kanton Jura und im Berner Jura die Vergangenheit dieser Gegenden in ein völlig neues Licht rückt. Die Forschungsergebnisse – sie liegen im vorliegenden Heft als Primeur vor – führen zu einer neuen Sicht auf die geschichtlichen Zusammenhänge. █

*— Cynthia Dunning, Kantonsarchäologin
Kt. Bern und François Schifferdecker, Kantonsarchäologe Kt. Jura*